



# Gewässer

Gesichter und Lebensadern der Landschaft



Naturpark  
Südschwarzwald



## Gewässer – Gesichter der Landschaften

**W**asser prägt Landschaften. Wasser bietet Organismen Lebensraum – in Fließgewässern ebenso wie in Stillgewässern. Fließgewässer haben aktiven Charakter. Dagegen wirken Seen, Teiche und Tümpel eher ruhig.

Der Schwarzwald ist ohne Gewässer nicht denkbar. Die beiden letzten Eiszeiten prägten nicht nur Fließgewässer, auch Stillgewässer wie Seen sind deren Kinder. Teiche und Weiher dagegen sind meist Teil der Kulturlandschaft, von menschlicher Hand geschaffen. Die im Schwarzwald geborenen Fließgewässer prägen auch benachbarte Landschaften wie die Rheinebene oder die Baar und das Neckarland.

# Seen, Weiher und Teiche

Stille Gesellen im Naturpark Südschwarzwald



Herbst am Schluchsee

**G**ewässer im Südschwarzwald – still und undurchdringlich, sanft oder wild dahinströmend, geheimnisumwittert, seit jeher die Fantasie der Menschen anregend. Wissenschaftlich betrachtet werden Seen ebenso wie Teiche und Tümpel den ruhigen Gesellen zugerechnet, den Stillgewässern. Bäche und Flüsse sind dagegen immer in Bewegung.

Der Naturpark Südschwarzwald weist ein paar große Seen auf. Jeder von ihnen hat eine interessante geologische und biologische Geschichte – wie der Fingerabdruck eines Menschen. Die Vielfalt an kleineren Moorseen, Karseen, Karstseen, Bade- und Freizeitseen ist beeindruckend. Es gibt auch aufgestaute Seen, etwa den Schluchsee. Dieser größte See des Schwarzwalds wurde in den 1930er Jahren künstlich aus einem kleineren See aufgestaut.

Weiher oder Teiche – oft künstlich geschaffen – sind meist nur wenige hundert Quadratmeter groß. Von ihnen finden sich im Südschwarzwald Hunderte, die vielfältig genutzt werden. Die im Mittelalter durch Schwarzwaldklöster geschaffenen Weiher waren meist Fischteiche. Im Gebiet des Naturparks Südschwarzwald findet man mindestens drei Klosterweiher: bei Horbach (Gemeinde Dachsberg) im Hotzenwald, bei St. Georgen und den so genannten Klostersee bei Friedenweiler. In Seen wird gefischt, sie können energetisch genutzt werden und Trinkwasserspeicher sein. Seen erlauben uns Einblicke in die geologische, biologische und limnologische (seenkundliche) Entwicklung einer Region. Sie haben meist eine touristische oder eine naturkundliche Bedeutung.

# Gletscher und Seen im Schwarzwald



Kiemenfußkrebis *Tanytarsus stagnalis*: Urzeitkrebis, der im Eichener See immer wieder auftritt



Eichener See



Feldsee

**D**ie Gletscher der Würm- und Risseiszeiten veränderten in den vergangenen 300 000 Jahren das Gesicht des Südschwarzwalds entscheidend. Das Zentrum der Vergletscherung war der Feldberg. Von dort gruben sich die Gletscher talwärts in die Landschaft ein, große Mengen an Geschiebe aus Steinen und Felsbrocken zurücklassend. Diese sind noch heute als Endmoränen sichtbar.

Endmoränen bilden einen natürlichen Abschlussdamm. In den davor liegenden Vertiefungen wurden wasserreiche Tonsedimente durch den Gletscher abgelagert. Dies sind Voraussetzungen für die Seen- oder auch Moorbildungen, da Wasser nicht mehr ablaufen konnte. Beispiele dieser Seenbildungen sind der als Zungenbeckensee durch eine lange Gletscherzunge entstandene Titisee und der Ur-Schluchsee.

Kare, zum Beispiel das Feldsee, sind Sonderformen der Seenbildung. Gletschermassen hobelten das anstehende Gestein aus, es entstanden große Wannen, begrenzt durch steil stehende, meist halbkreisförmig angeordnete Felsmassive. Beim Rückzug des Eises hinterließ der Feldberggletscher große Schuttmassen. Das Wasser konnte nicht ablaufen, und es bildete sich ein See, der Feldsee. Weniger deutlich sichtbar ist dies beim Nonnenmattweiher, der ähnlich entstanden ist. Auch der Klosterweiher bei Dachsberg zeigt die gleiche Entstehung aus der Würmeiszeit.

Ein beeindruckendes Phänomen ist der Eichener See bei Schopfheim auf dem aus Jura-Kalkstein bestehenden Dinkelberg. Es ist ein Karstsee, der in einer flachen Karstwanne liegt, die sich bei Niederschlägen füllt und dann nach einiger Zeit wieder trockenfällt.

# Die Jahresuhr der Seen



Titisee

**S**een bilden einen Mikrokosmos, in dem sich biologische und stoffliche Prozesse abspielen. Die Jahreszeiten spiegeln sich in der gemäßigten Klimazone deutlich in den Seen. Beeinflusst werden sie durch stoffliche Einträge, aber auch durch Wind, Niederschläge und Sonne.

Sonnenstrahlen erwärmen einen See, der Wind bringt das Wasser in Bewegung und bewirkt die jährliche Umschichtung der Wassermassen. Auch wenn die Wasseroberfläche relativ ruhig erscheint, gibt es Phasen der Bewegung (Zirkulation) wie auch der Ruhe (Schichtung), wenn die Wasserkörper thermisch geschichtet sind. Als Ökosysteme wirken größere Seen auf ihre Umgebung ausgleichend, puffernd, sie speichern Wärme im Sommer, die sie dann im Herbst bis Winter wieder abgeben.



Nonnenmattweiher (mit Trennung zwischen Bade- und Naturschutzbereich)



Klosterweiher Dachsberg-Horbach



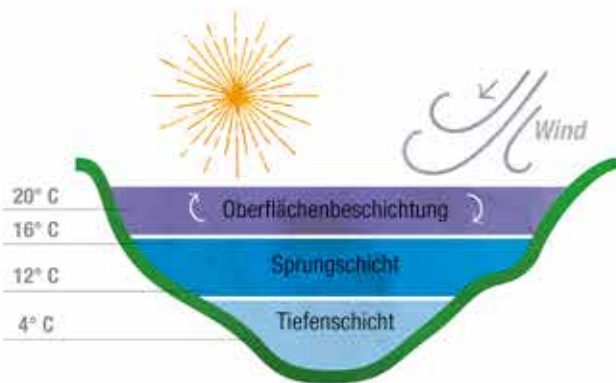
### Im Winter herrscht Stagnation, ...

Ein See unserer Breiten weist im Winter gleichmäßig annähernd 4 °C Wassertemperatur auf. Über wärmeren Schichten mit 4 °C liegen kältere Schichten mit weniger als 2 °C. Die Seeoberfläche kann sich auf 0 °C abkühlen, es bildet sich Eis. Der See ist thermisch stabil (Winterstagnation).



### ... im Frühjahr dagegen Zirkulation.

Im Frühjahr erwärmen sich die Oberflächenschichten durch Sonneneinstrahlung, während tiefere Schichten kälter sind. Wenn die Temperatur durchgehend die gleiche ist – das Wasser hat dann überall dieselbe Dichte – kann der Wind das Wasser durchmischen. Dies nennt man Frühjahrszirkulation.



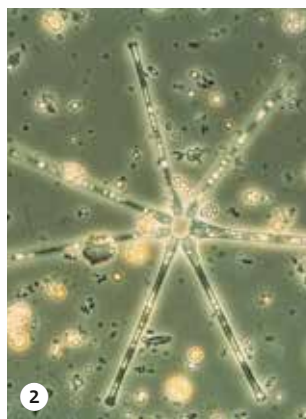
### Der Sommer bringt die Schichtung, ...

Zum Sommer hin werden obere Schichten des Seewassers weiter erwärmt. Unter Windeinwirkung entsteht bald eine tiefer werdende Oberflächenschicht mit ähnlichen Temperaturen. Unterhalb dieser Oberflächenschicht sinkt die Temperatur in der so genannten Sprungschicht innerhalb weniger Meter stark ab. Unterhalb der Sprungschicht sinkt die Temperatur bis auf 4 °C ab. Der See ist geschichtet (Sommerstagnation), es findet kein Wasseraustausch statt.



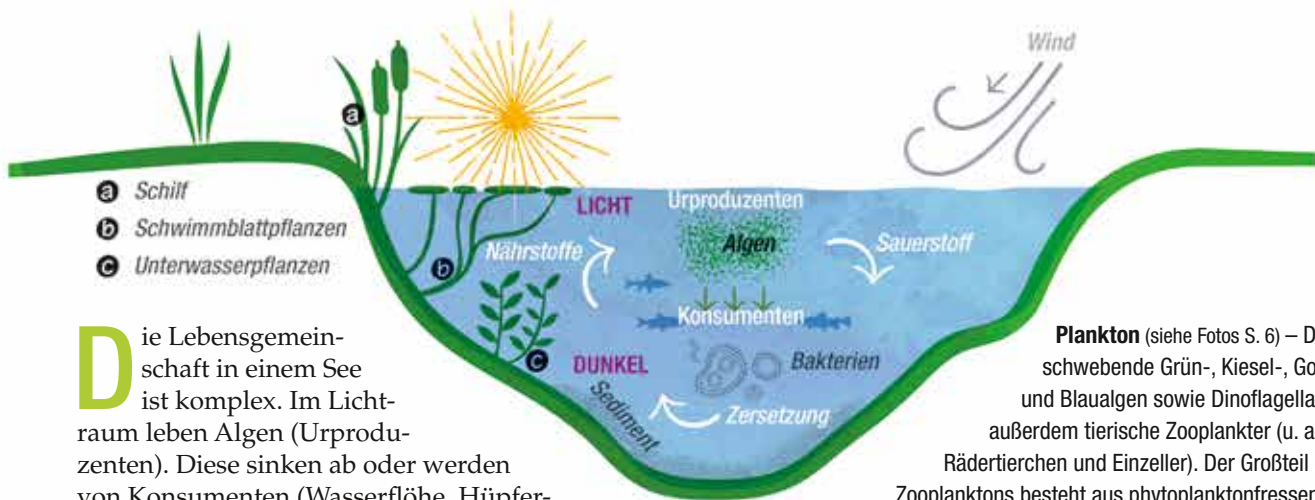
### ... im Herbst wird der See „durchlüftet“.

Durch sinkende Lufttemperaturen und Wind kühlt sich im Herbst das Oberflächenwasser ab und sinkt in tiefere Schichten. Im Spätherbst ist dann der ganze See umgewälzt. Das sauerstoffreiche oberflächennahe Wasser kommt dadurch bis zum Seeboden, die mit Nährstoffen angereicherten unteren Schichten nach oben, sodass es einen Stoff- und Wasseraustausch gibt. Funktioniert dieser Prozess über mehrere Jahre nicht, können am Seegrund unter Sauerstoffmangel Methan oder Schwefelwasserstoffgase entstehen, und der See kippt um.



# Ufer, Boden und Freiwasser

Zuhause der Lebensgemeinschaften



Die Lebensgemeinschaft in einem See ist komplex. Im Lichtraum leben Algen (Urproduzenten). Diese sinken ab oder werden von Konsumenten (Wasserflöhe, Hüpferlinge, Rädertierchen) gefressen. Weitere Konsumenten sind Fische, die wiederum die kleinen Konsumenten fressen. Alles, was nach unten sinkt, wird durch Bakterien abgebaut und zersetzt. Die freiwerdenden Nährstoffe kommen durch den jährlichen Kreislauf wieder nach oben und stehen dann erneut den Algen zur Verfügung.

Die Freiwasserzone und die Bodenzone sind Lebensräume eines Sees. In der Freiwasserzone kommen Plankton und Fische vor. Die Bodenzone gliedert sich in den Bereich, der außerhalb der Wasserzone liegt, in die Wasserwechselzone und in die dauerhaft untergetauchte Zone (Sublitoral). In der dauernd mit Wasser bedeckten Zone kommen vor allem höhere Wasserpflanzen vor.

Am Ufer eines Sees entwickelt sich der Röhrichtgürtel mit Schilfpflanzen, zur Seemitte anschließend der Schwimmblattgürtel (beispielsweise mit Teichrosen) und die Unterwasserpflanzen. In Ufernähe sind auch die Laichplätze verschiedener Fischarte.

**Plankton** (siehe Fotos S. 6) – Das sind schwebende Grün-, Kiesel-, Gold- und Blaualgen sowie Dinoflagellaten, außerdem tierische Zooplankter (u. a. Rädertierchen und Einzeller). Der Großteil des Zooplanktons besteht aus phytoplanktonfressenden Krebstieren wie Wasserflöhen und Hüpferlingen.

- ① Eine interessante **Alge** ist *Ceratium hirundinella*, ein Panzerflagellat. Sie bewegt sich mit zwei Geißeln vorwärts. (Größe 0,08 – 0,4 mm)
- ② Die **Sternchenalge** *Asterionella formosa* gehört zu der Gruppe der Kieselalgen. (Größe 0,06 – 0,09 mm)
- ③ Der **Wasserfloh** *Daphnia spec.* ernährt sich von Algen. (Größe 1 – 4 mm)
- ④ **Hüpferlinge** (*Cyclops spec.*) bewegen sich mit ihren Antennen ruckartig vorwärts und ernähren sich von kleinen Pflanzenteilen. (Größe 0,5 – 1 mm)
- ⑤ **Gelbe Teichrose** aus dem Schlichtsee

Oberhalb von 800 Metern, wo die meisten Seen im Naturpark Südschwarzwald liegen, kommen ursprünglich vor allem forellenartige Fische wie Bachforellen und **Seesaiblinge** ⑥ vor, die kaltes und sauerstoffreiches Wasser bevorzugen. In größeren Seen, die sich im Sommer stärker erwärmen, leben überwiegend so genannte Weißfische, die zu den Karpfenartigen gehören.



5



6

# Fließgewässer

Immer auf Wanderschaft



Hauensteiner Murg

**F**ließgewässer bilden die Lebensadern der Landschaften. Rhein und Donau sind die Hauptadern, in die die Nebenflüsse münden. Diese Nebenflüsse werden gespeist von Bächen, die sich zu den Quellen hin immer mehr verzweigen.

Kein Bach gleicht dem anderen. Im Gebirge zeigt ein Bach ein wilderes Gesicht als im weniger steilen Bergland oder im Tiefland. Entsprechend unterschiedlich ist der Lauf – im Gebirge gestreckter und mit zunehmender Tiefenlage und abnehmendem Gefälle gewundener. Ein Gebirgsbach rauscht immer, ein Bergbach immer wieder. Ein Tieflandbach plätschert dagegen leise vor sich hin (s. Abb. S. 9).

Die Donau als zweitgrößter europäischer Fluss hat ihre Quellbereiche im Gebiet des Südschwarzwalds. „Brigach und Breg bringen die Donau zu Weg“ heißt der Merkspruch. Unterhalb von Donaueschingen werden diese zwei Quellflüsse zur Donau. Die Brigach,

40,5 Kilometer lang, entspringt nahe dem Ort Brigach bei St. Georgen. Die 46,2 Kilometer lange Breg nimmt ihren Anfang an der Martinskapelle bei Furtwangen. Zwischen der Bregquelle und der nur 900 Meter entfernten Elzquelle, deren Wasser in den Rhein fließt, liegt die europäische Wasserscheide Donau-Rhein. Sie zieht sich mitten durch den Naturpark Südschwarzwald.

In den Rhein, als einen der größten deutschen Flüsse, entwässern viele Schwarzwaldflüsse. Der Rhein wird in verschiedene Abschnitte aufgeteilt. Die Auflistung folgt dem Lauf des Rheins: Den Abschnitt zwischen Bodensee und Basel nennt man Hochrhein. Die Nebenflüsse kommen vor allem aus dem südlichen Schwarzwald, beispielsweise aus dem Hotzenwald. Deren Hauptfließrichtung weist nach Süden. Der Abschnitt unterhalb von Basel bis Bingen wird als Oberrhein qualifiziert. Die dort mündenden Nebenflüsse verlassen den Südschwarzwald in westlicher Richtung.





# Die Große Wiese

Bilderbuch eines Schwarzwaldflusses



Typische Wiesenquelle



Frei austretende Quelle



Sumpfquelle



Fahler Wasserfälle. Der Rotbach ist ein kleiner Nebenbach der Wiese.

**W**ie prägten die beiden letzten Eiszeiten die Schwarzwaldflüsse? Diese Frage lässt sich beispielhaft anhand des Wiesentals beantworten. Das Wiesental wie auch der gesamte Südschwarzwald wurden vor allem durch den Feldberggletscher geprägt. In der Würmeiszeit reichte die Gletscherzunge im Wiesental bis nach Wembach unterhalb von Schönau.

Die Quellgebiete der Großen Wiese liegen am Feldberg zwischen dem Feldberggipfel (1492 Meter Höhe) und der Grafenmatt (1218 Meter Höhe). Die größte Quelle der Wiese ist gefasst, aber die weiteren treten natürlich aus und fließen dem Quellbach zu.

Natürliche Bäche wie der Oberlauf der Wiese sind dynamisch. Sie variieren ständig ihr Bachbett in Form und Struktur. Als kleiner Gebirgsbach fließt die Wiese in einem Trogtal in Richtung Lörrach.

Das Bachbett besteht aus großen Steinen und Blöcken, eng ineinander verkeilt und mit Kies und Grobsand verfüllt. Das Bachbett ist gestreckt oder geschwungen. Turbulent schießt das Wasser mit gleichmäßigem Rauschen zu Tal.

In den obersten drei Kilometern überwindet die Wiese etwa 400 Höhenmeter bis zur Ortschaft Fahl. Das sind durchschnittlich stolze 13 Prozent Gefälle. Unterhalb von Fahl verringert es sich auf fünf Prozent, ab Schönau bis zur Mündung sind es weniger als ein Prozent. Bis zur Mündung in den Rhein bei Klein-Hüningen nahe Basel legt die Wiese eine Strecke von 58 Kilometern zurück. Auf diesem Weg überwindet sie einen Höhenunterschied zwischen Quelle und Mündung von rund 1000 Metern.

## Wortherkunft Wiese

Etymologisch geht der Flussname Wiese wahrscheinlich auf die alteuropäische Wortwurzel für Wasser oder Gewässer, \*vis-, \*is-, zurück und hat nichts mit dem deutschen Wort Wiese für eine gemähte Grasfläche zu tun.

Oder auf Alemannisch gesagt: Etymologisch goht dr Flussname Wiise uf di vorindogermanisch Wortwurzel fir Wasser oder Gwässer, \*vis-, \*is-, zruck. Är het nyt z due mit em dytsche Wort Wiese (e gmaiti Grasflechi heißt im Wiisedäler Dialäkt im lbrige Matte, nit Wiise wie eschtlig vum Schwarzwald).



Im Oberlauf bei Fahl ist die Wiese ein typischer Gebirgsbach. Charakteristisch sind die großen Felsbrocken im Gewässer.



Die Wiese im Unterlauf bei Lörrach, an der Grenze zur Schweiz.

### Schwerstarbeit im Gebirge

Gebirgsbäche sind echte „Schaffer“, deren Oberläufe durch Tiefenerosion geprägt sind. Wasser vertieft das Bachbett und transportiert die Gesteine als Geschiebe – vor allem bei Hochwasser. Verlangsamt sich die Strömungsgeschwindigkeit, wird das Geschiebe abgelagert.

Unterhalb der Ortschaft Hausen verlässt die Wiese das tief eingeschnittene Schwarzwaldtal und erreicht die geologische Formation des Muschelkalks. Die Landschaft im Mittellauf der Wiese öffnet sich zu einer breiteren Ebene. Bedingt durch das geringere Gefälle bildet die Wiese Verzweigungen.

### Gemütlichkeit im Unterlauf

Die Flusssohle besteht vor allem aus Kies und Sand. Vom wilden Bach im Oberlauf verwandelt sich die Wiese im Unterlauf ins Gegenteil: Ruhig und geräuschlos gleitet sie dahin.

Ursprünglich war die Wiese ein nahezu unregelter natürlicher Fluss. Im Unterlauf bildete sie ausgeprägte Schleifen – sie mäandrierte. Es gab Prall- und Gleithänge. Dort wurde auch das Material vom Oberlauf

abgelagert. Erst ab Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Wiese begradigt und in ihrem Unterlauf in ein trapezförmiges Bett gezwängt. Durch Eindeichung des Flusses versuchten die Menschen, den Hochwässern im tieferliegenden Land Herr zu werden.

Auf den letzten Kilometern zum Rhein weist die Wiese Charakteristika eines Flachlandflusses auf.

### Nutzung des Wiesenwassers durch den Menschen

- Vor allem im Mündungsgebiet Fischerei (Bachforelle, Äsche, bis Ende des 19. Jahrhunderts war auch Lachs-Fischerei wirtschaftlich interessant)
- Mühlenteiche und Gewerbekanäle (im Wiesental „Teich“ genannt)
- Vor allem im Unterlauf an den Gewerbekanälen Wasserräder für Mühlen, Sägen und Schmieden
- Wässerungswuhren zur Wiesenbewässerung ab dem Mittelalter
- Flößerei seit dem 14./15. Jahrhundert zum Transport von Holz aus dem Wiesental (z. B. für die Stadt Basel)
- Textilindustrie im 18./19. Jahrhundert (besonders Baumwolle, Seifenweberei, Spinnerei und Stofffärberei)
- Energieerzeugung durch ein Dutzend Wasserkraftwerke

# Tiere im Bach

Ein Leben in gegensätzlichen Welten

**B**äche und Flüsse sind Heimstätten vor allem für Kleintiere. Auf der Unterseite von Steinen, an Wurzeln und in ähnlichen Ruhezonen verbergen sich etwa Insekten und deren Jugendstadien (Larven). Wasserkäfer, Krebse, Wasserschnecken und Strudelwürmer verbringen ihr gesamtes Leben im Wasser.

## Wechsel zwischen Wasser und Luft

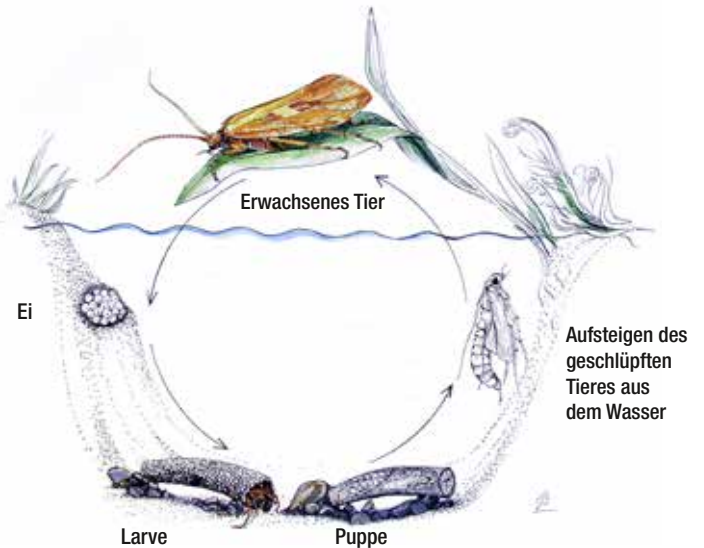
Wasser – das ist die Kinderstube vieler Insekten. Ihre Larven entwickeln sich aus den Eiern der Muttertiere, aus denen nach wenigen Wochen die Junglarven schlüpfen. Sie wachsen und häuten sich mehrmals, bis sie sich nach mehreren Monaten oder Jahren zu geflügelten erwachsenen Tieren verwandeln und das Land erobern. Die Weibchen zieht es nach dem Hochzeitsflug zurück zum Wasser, wo sie ihre Eier ablegen.

## Langes Larvenleben im Wasser, kurzes Insektenleben in der Luft

**Eintagsfliegenlarven** mit ihren drei Schwanzanhängen sind auffällige Erscheinungen. Sie ernähren sich vor allem von Algen. Der Aderhaft etwa liebt kühle sauerstoffreiche Bäche mit hohen Strömungsgeschwindigkeiten. Der Körper der Larve ist sehr flach, der Kopf breit. Er schmiegt sich an Steine und schützt sich so vor dem Abdriften. Der Aderhaft verbringt bis zu drei Jahre als Larve im Wasser und danach nur wenige Tage als erwachsene Eintagsfliege.

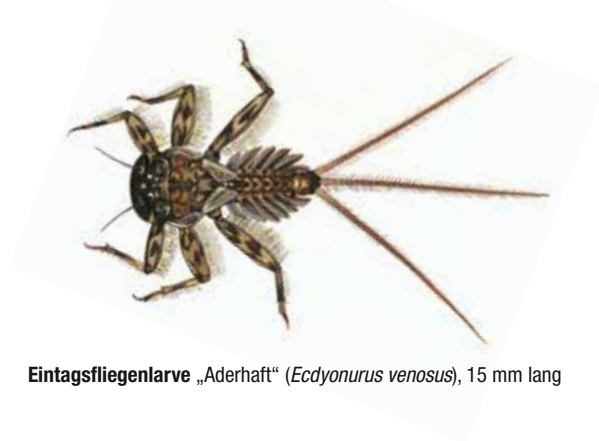
## Anzeiger einer guten Wasserqualität

**Steinfliegenlarven** leben in sauberem, meist saurem Wasser. Mit ihren zwei Schwanzanhängen sind sie typische Bewohner der kühlen, sauerstoffreichen Gebirgsbäche mit steinigem und kiesigem Untergrund. Nach ein bis drei Jahren schlüpfen die erwachsenen Tiere. Die kleineren Arten leben als Vegetarier, die größeren ernähren sich von anderen Larven.



### Entwicklungszyklus der Köcherfliegen

Ei → Larve → Puppe → Schlüpfen aus der Puppe und Aufsteigen → Erwachsenes Tier → Ei



Eintagsfliegenlarve „Aderhaft“ (*Ecdyonurus venosus*), 15 mm lang



Steinfliegenlarve *Perla spec.*, bis 25 mm lang



Die Köcherfliegenlarve *Odontocerum albicorne* mit „Eigenheim“ aus Sandkörnern, bis 18 mm lang



Bachflohkrebs *Gammarus spec.*, bis 20 mm lang



Bachmützenschnecke (*Ancylus fluviatilis*), 5 bis 7 mm lang



Köcherfliegenlarve „Wasserseelchen“ (*Hydropsyche spec.*), bis zu 20 mm lang

## Die Häuslebauer

Die meisten **Köcherfliegenlarven** bauen ihre Gehäuse aus Naturmaterialien: Steinchen, winzige Hölzchen und Sandkörner. Die Baustile sind verschieden: Konische Sandhäuschen, Steinhäuschen und Köcher werden aus Rindenstückchen, Moosblättchen, Schneckenschalen und Fichtennadeln gefertigt. Die Köcherfliegenlarven verwenden als „Multi-Turbo-Kleber“ ein wasserunlösliches Sekret aus den Speicheldrüsen, um die Materialien zusammenzukleben.

## Die Filtrierer

Die Köcherfliegenlarven der Gattung *Hydropsyche* („**Wasserseelchen**“) arbeiten ähnlich wie Fischer mit ihren Netzen. Sie bauen kleinfingernagelgroße Fangnetze, mit denen sie Algen und Feinteilchen aus dem strömenden Wasser seihen.

## Die Weidegänger

**Bachmützenschnecken**, mit an hohe Strömungsgeschwindigkeiten angepasster Form, sind Weidegänger, vergleichbar unseren Rindern oder Schafen. Mit ihren Zähnen kratzen sie unter Wasser den feinen Algenbelag von Steinen ab.

## Die Zerkleinerer

**Bachflohkrebse** halten sich vor allem in strömungsarmen Bereichen auf, gerne in Moospolstern. Sie zerkleinern ins Wasser gefallene Blätter, die feinen Blattadern bleiben stehen.

---

## Eines der seltensten Tiere Deutschlands

Der **Dohlenkrebs** ist eine Flusskrebsart, die früher häufig war. Heute kommt sie in Deutschland nur noch in wenigen Bächen Südbadens vor. Durch Wasserverschmutzung, Lebensraumverlust und die mit dem Aussetzen nordamerikanischer Flusskrebse eingeschleppte „Krebspest“ ist der Dohlenkrebs vom Aussterben bedroht.

## Fische der Bäche und Flüsse des Schwarzwalds

In den sommerkühlen Oberläufen der Bäche kommen vor allem **Bachforellen**, **Groppen** und mittlerweile selten **Bachneunaugen** vor. Die Groppen ist ein typischer Bodenfisch. Nachdem die Groppenweibchen die Eier unter Steinen abgelegt haben, bewachen die Männchen die Brut.

Flüsse werden, je nach schwerpunktmäßigem Vorkommen einzelner Fischarten, in Regionen unterteilt. Die Oberläufe unserer Schwarzwaldflüsse gehören zur Forellenregion. In den anschließenden Oberläufen der größeren Flüsse (Rhein, Donau) dominieren die Tiere der **Äschenregion** mit der Namensgeberin Äsche, hierzu gehört auch der Lachs.

## Der charakteristische Vogel der Bergbäche

**Wasseramseln** leben an vielen Bächen des Schwarzwalds. Sie tauchen ins Wasser und ernähren sich von Insektenlarven und Bachflohkrebsen. Ihre Nester haben sie oft unter Brücken oder auch hinter Wasserfällen.

Ein seltener, aber sehr attraktiver Vogel ist der **Eisvogel**, der sich von kleinen Fischen und Wasserinsekten ernährt. Von seinem Ansitz stürzt er kopfüber ins Wasser.

## Biber im Hochschwarzwald

Seit etwa 15 Jahren wandern immer mehr **Biber** in die Schwarzwaldbäche hoch und besiedeln, gestalten und stauen dort die Gewässer, z. B. in der Haslach bei Falkau. Auch bei Grafenhausen haben sich Biber angesiedelt, ebenso am Titisee.



Dohlenkrebs



Bachforelle



Eisvogel



Groppe



Wasseramsel



Biber



# Wasserwanderungen im Naturpark



## ① Zum Plattensee und zu den Zweribachwasserfällen

**Anreise** Der Parkplatz „Potsdamer Platz“ ist leider nicht mit dem ÖPNV erreichbar. Nach St. Peter: Buslinien 7216 (Kirchzarten – Hinterzarten) und 7261 (Neustadt – St. Peter); von der Haltestelle „Zähringer Eck“ 4 km Anmarsch zum Potsdamer Platz

**Wegverlauf** Potsdamer Platz – Schönhöfe – Plattenhof – Zweribachfälle – Hirschbachfälle – Hohwartsfelsen – Geschwänderobel – Potsdamer Platz

**Wanderstrecke** 9 km, ca. 250 m Auf- und Abstiege, trittfestes Schuhwerk erforderlich

**Wanderzeit** 3 Stunden

**Wanderkarte des Schwarzwaldvereins**

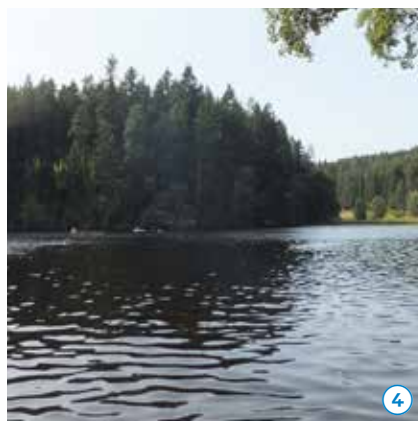
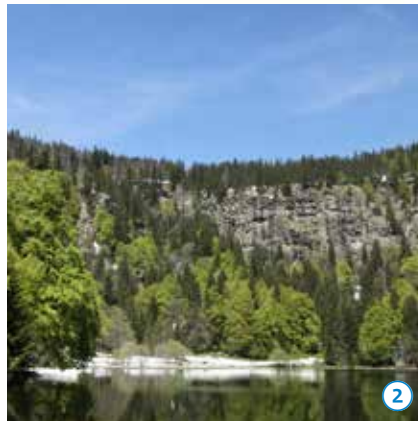
1: 35.000 Zweitälerland

Die Wanderung beginnt am Potsdamer Platz oberhalb von **St. Peter** und führt zunächst zu den **Schönhöfen**, von wo wir eine schöne Übersicht über die „Platte“ haben, eine weite Hochflächenlandschaft mit ehrwürdigen Schwarzwaldhöfen auf fast 1000 Metern Höhe. Weiter kommt man vorbei am **Plattenhof** (Einkehrmöglichkeit). Unterhalb liegt der **Plattensee**, ein Stausee des Zweribachs, der zur Energiegewinnung angelegt wurde. Das Kraftwerk in **Simonswald** liegt ca. 500 Meter tiefer!

Unvermittelt geht es steil ins **Wildgutachtal** hinab, der Pfad führt in den urtümlich erscheinenden Bannwald hinein, der seit Jahrzehnten unbewirtschaftet ist.

Der steinige Weg schlängelt sich die felsigen Hänge hinab, bis schließlich der beeindruckende **Zweribachwasserfall** erscheint. Weiter geht es durch den schattig-kühlen **Bannwald**, vorbei an den **Hirschbachfällen** und hinauf zum **Hohwartsfelsen**. Manchmal bekommt man durch die Bäume hindurch einen atemberaubenden Ausblick ins tiefe Wildgutachtal.

Am Hohwartsfelsen wendet man sich Richtung **Geschwänderobel** und gelangt nun wieder auf die vergleichsweise ebene Hochfläche mit bewirtschafteten Fichtenwäldern. Immer wieder queren Rinnsale den Waldweg, und vermoorte Waldwiesen sind zu sehen. Durch den Hochwald nähert man sich dann dem Ausgangspunkt **Potsdamer Platz**.



## ② Zum Feldsee und ins Bärenal

**Anreise** Nach Feldberg-Bärenal: Bahnhof Bärenal an der Dreiseenbahn (Titisee – Schluchsee). Zum Haus der Natur am Feldberg: vom Bahnhof Bärenal mit Buslinie 7300 (Titisee – Zell) zur Haltestelle „Feldberger Hof“

**Wegverlauf** Haus der Natur am Feldberg – Feldsee – Raimartihof – Kunzenmoos – Bärenal

**Wanderstrecke** 8,5 km, ca. 300 m Höhenunterschied, trittfestes Schuhwerk erforderlich

**Wanderzeit** 2,5 Stunden

### Wanderkarte des Schwarzwaldvereins

1:35.000 Hochschwarzwald oder

1:25.000 W 258 Titisee-Neustadt

Die Wanderung startet am **Haus der Natur**. Von dort geht man auf dem ausgeschilderten Wanderweg Richtung **Feldsee**, bald verschwindet der Weg im Wald und geht im **Bergwald** steil bergab zum Feldsee, der durch das Blätterdach heraufglitzert. Man durchsteigt die felsige **Karwand**, die der Feldberggletscher auf seinem Weg ins **Seebachtal** geschliffen hat.

Unten, am See angelangt, präsentiert er sich in einer perfekten Szenerie: hohe Felswände, jäh Lawinenbahnen, ein naturnaher Bergwald und eine Moräne, die der Gletscher aufgeschüttet hat, umgeben das kreisrunde Gewässer. Wir verlassen den See am Abfluss des Seebachs und wandern zum **Raimartihof**, wo eine Einkehr möglich ist.

Dann folgen wir der Beschilderung Richtung „**Bahnhof Bärenal**“. Immer abwärts gehend folgen wir dem **Seebach** durch **Fichtenwälder**. Das eiszeitliche Tal ist weitgehend vermoort. In der Eiszeit rutschte ein unglaubliche 400 Meter dickes Eispaket talwärts! Immer wieder öffnet sich der Wald und man kommt vorbei an artenreichen **Moorwiesen**. Irgendwann verlässt der Waldweg den Seebach, der zum Titisee strebt. Etwa 1 km vor dem Ort Bärenal kommt man wieder in die offene **Wiesenlandschaft**, bis man schließlich den Bahnhof erreicht.



### Wanderkarten

Die empfohlenen Wanderkarten erhalten Sie im **Buchhandel** oder unter [www.schwarzwaldverein.de](http://www.schwarzwaldverein.de)

## ③ Von der Quelle bis zur Mündung: der Murgtalpfad

**Anreise** Nach Wehrhalden (Murgquelle): mit dem Bus 7328 (Bad Säckingen – Todtmoos) bis zur Haltestelle „Steinernes Kreuz“ / mit dem PKW: auf der L151 zwischen Todtmoos und Herrischried beim Ortsteil Lochhäuser, Wanderparkplatz am Steinernen Kreuz. Rückfahrt von Murg per Bus möglich

**Wegverlauf** Von der Murgquelle talwärts (Beginn am „Steinernen Kreuz“ bei Wehrhalden) immer der Beschilderung „Murgtalpfad“ mit der gelben Raute folgen. Der Murgtalpfad kann auch von der Mündung bergwärts bis zur Murgquelle gelaufen werden.

**Wanderstrecke** 22 km, ca. 800 m Höhenunterschied, mehr als 50 Informationstafeln entlang des Weges

**Wanderzeit** 6 – 7 Stunden

### Wanderkarte des Schwarzwaldvereins

1:35.000 Hotzenwald oder 1:25.000 W 265 Lörrach

Der **Murgtalpfad** folgt dem Hotzenwaldbach von der Quelle bis zur Mündung. Er beginnt auf tausend Metern Höhe und führt vorbei an der Quelle, die in einer fast unscheinbaren Wiesenmulde nahe der **Biologischen Station „Murgquelle“** entspringt. Wir gehen weiter im breiten Wiesental, das weite Ausblicke ermöglicht und in dem lockere Siedlungen wie **Großherrschwand** mit altertümlichen **Hotzenhäusern** liegen. Unterhalb von **Giersbach** ist das ausladende Tal sogar vermoort.

Der Talzuschnitt ändert sich laufend: Enge Passagen sind bewaldet, in Talweiten liegen schicke Hotzenwald-dörfer in ansprechender Wiesenlandschaft. Von der Murg zweigen auch zwei Wuhren, **mittelalterliche Wasserkanäle**, ab: die **Hänner** und die **Hochsaler Wuh**.

Kurz vor **Hottingen** versteckt sich im Murgtal das kleine **Energiemuseum**, das über die Bedeutung des Wassers und der Wasserkraft für den Hotzenwald berichtet. Unterhalb des Ortes geht die Murg in ein enges, bewaldetes **Felsental** über, das sie bis zur Ortschaft **Murg** nicht mehr verlässt. Feuchter Schluchtwald besiedelt die steilen Hänge, Felsen rücken ganz eng an den Fluss, so dass die schmale Straße durch mehrere Felsentunnels geführt werden muss. Mit Abstechern vom Weg kann man kleine **Wasserfälle** erreichen oder die **Burgruine Wieladingen** erklimmen. Kurz vor Murg öffnet sich das Tal und man erreicht nach 800 Metern Abstieg das Ziel der Wanderung: den Ort Murg und die Mündung des Flüsschens in den Rhein.

## ④ Zum Schlüchtsee bei Rothaus

**Anreise** Nach Rothaus mit der Buslinie 7342 von Seeburg (Anbindung an die Dreiseenbahn oder von Waldshut/Uhlingen-Birkendorf her)

**Wegverlauf** Rothaus – Schlüchtsee – Grafenhausen (Rückweg über „Brandsberg“ nach Rothaus)

**Wanderstrecke** 3,5 km, ca. 150 m Abstieg; 7,5 km als Rundweg über „Brandsberg“

**Wanderzeit** ca. 1,5 Stunden

### Wanderkarte des Schwarzwaldvereins

1:35.000 Hochschwarzwald oder

1:25.000 W 258 Titisee-Neustadt

Die Wanderung startet in **Rothaus**, einem Ortsteil von **Grafenhausen**. Vor der bekannten Brauerei gehen wir auf dem Wanderweg des Schwarzwaldvereins Richtung Grafenhausen. Der Weg führt nach wenigen Metern bereits am „**Hüsli**“ vorbei. Das heutige Heimatmuseum wurde in den 1980er Jahren durch die TV-Serie „**Schwarzwald-klinik**“ bekannt.

Kurz danach geht es in die ausgedehnten schattigen Fichtenwälder, aus denen auch die nahe **Brauerei** ihr Wasser bezieht. Nach kurzer Wegstrecke öffnet sich der Wald und der Blick schweift über **Feuchtwiesen**. Ein flaches, teilweise vermoortes Bachtälchen mündet bald in den **Schlüchtsee**, der zusammen mit den zuführenden Bächen ein Naturschutzgebiet ist. Ein besonderer Schmuck des Sees sind die gelb blühenden **Teichrosen**.

Wer jetzt schon eine Pause braucht, kann im **Strandbad am Schlüchtseehof** auf über 900 Metern ein erfrischendes Bad nehmen. Dem See entspringt das Flüsschen **Schlücht**, das durch ein schönes **Wiesental** fließt. Dort haben sich in den letzten Jahren **Biber** angesiedelt, die in dem Tal einiges durcheinandergebracht haben und der Wildnis Platz schaffen. Bald erreicht man Grafenhausen.

Wer von dort wieder zurück nach Rothaus will, kann über den **Brandsberg** oberhalb des westlich liegenden **Mettmats** wandern.



# Naturpark Südschwarzwald

## „Wiesionen“ für den Fluss Wiese: Verbesserungen der ökologischen Situation

Die Wiese, wie auch andere Flüsse, wurde durch die Jahrhunderte andauernde starke wirtschaftliche und wasserwirtschaftliche Nutzung in Mitleidenschaft gezogen. Es wurden Stauwerke und Schwellen gebaut, Abwässer eingeleitet und die Auenlandschaft zerstört. Vor diesem Hintergrund hat die EU eine Wasserrahmenrichtlinie vorgeschlagen, um Fließgewässer wieder ökologisch aufzuwerten. Die Stadt Lörrach und die Bürgerstiftung Lörrach haben ein Programm mit dem Namen „Wiesionen“ entwickelt, das aus verschiedenen Teilprojekten besteht: „Lachs ohne Grenzen“ beispielsweise bezeichnet eine Aufstiegshilfe für Fische.

Zudem wurden erstmals in Deutschland bei der naturnahen Umgestaltung alternative Wasserbaumethoden angewandt und erforscht. Für die Naherholung wurden Uferbereiche naturnah umgestaltet und ausgewiesen, bekannt als „Neue Rossschwemme“ und „Wiesestrand“, um Menschen für das Thema Renaturierung von Fließgewässern zu sensibilisieren.



Winteridylle am Ibach im Hotzenwald

**Die Naturpark-Arbeitsgruppe „Natur und Landschaft“ ...**  
...möchte mit dieser und den weiteren Themenbroschüren auf die Besonderheit, Schönheit und Schutzwürdigkeit verschiedener Lebensräume im Südschwarzwald aufmerksam machen. In dieser Reihe sind bisher erschienen und bei der Naturpark-Geschäftsstelle erhältlich:



- Felsen und Blockhalden
- Ein Tag im Wald des Auerhuhns
- Moore – Urwüchsige Inseln in der Kulturlandschaft
- Weidfelder – Weidbuchen – Wäldervieh

### Naturpark Südschwarzwald

Haus der Natur

Dr.-Pilet-Spur 4

79868 Feldberg

Tel. 07676 9336-10

info@naturpark-suedschwarzwald.de

www.naturpark-suedschwarzwald.de

© 2019 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Zustimmung des Herausgebers Naturpark Südschwarzwald.

**Idee, Koordination** Arbeitsgruppe „Natur und Landschaft“ des Naturparks Südschwarzwald | **Text** H.-M. Peter, S. Limberger-Andris, P. Lutz | **Fotos** H.-M. Peter | **weitere Fotos** S. Widua/unsplash (S. 2), VDN/ G. Albigker (S. 3), H. Heise (S. 4 Bilder 1 u. 2), H. Ulsamer (S. 4 Bild 3 u. S. 14 Bild 2), E. Lapp (S. 5 Bild 2), R. Kümmerlin (S. 6 Bilder 1 u. 2), H. Güde (S. 6 Bilder 3 u. 4), F. Zapf (S. 7 Bild 5), R. Berg (S. 7 Bild 2 u. S. 13 Bild 2), C. Chucholl - EcoSurv (S. 13 Bild 1), VDN/ Matze S. 13 Bild 3), I. Kramer (S. 13 Bild 4), VDN/ F. Löscher (S. 13 Bild 5), VDN/ C. Schmalhofer (S. 13 Bild 6), VDN/ W. Herman (S. 14 Bild 1)

**Titelbild** VDN/ M. Schlegel: Schluchsee | **Zeichnungen** S. 12 E. Baumgartner

**Gestaltung** | www.matthiaswieber.de | **Druck** www.europrintpartner.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

Unsere Datenschutzerklärung und unser Transparenzdocument nach Art. 13 und 14 DS-GVO finden Sie auf unserer Website.

Diese Veröffentlichung wurde gefördert durch den Naturpark Südschwarzwald mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der Lotterie Glücksspirale.



Partner des Naturparks

